

Editorial

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

29. Jahrgang 2024. Heft 57. S. 1–2

DOI: 10.21248/dideu.733

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Editorial

In dem neuen Heft 57, das rechtzeitig zum Symposium in Mainz erscheint, haben wir die fortschreitende Ausdifferenzierung der Deutschdidaktik – die sich u. a. auch an der thematischen Breite der Vortragsangebote auf dem Symposium zeigt – zum Anlass genommen, in einer neuen *Debatte* nach deren Konsequenzen für die Deutschdidaktik zu fragen. Michael Ritter diskutiert in diesem Zusammenhang, inwieweit sich die Deutschdidaktik als Bezugswissenschaft sprachlicher und literarischer Bildung vor dem Hintergrund veränderter medialer Anforderungen neu ausrichten sollte, um als Diskursgemeinschaft bestehen bleiben zu können. Thorsten Pohl hingegen stellt der Problematik einer Ausdifferenzierung der Deutschdidaktik, die er wissenschaftstheoretisch einordnet, ihre Integrationspotenziale gegenüber, zu deren Auslotung er auffordert. Elke Grundler schließlich plädiert dafür, die gemeinsame gegenstandsbezogene und methodische Basis der Deutschdidaktik weiterzuentwickeln, sich dabei über die „Wegränder“ der Disziplin zu verständigen und den Austausch zwischen den (Teil-)Disziplinen – auch über diese Zeitschrift – zu verstärken.

Beide *Forschungsbeiträge* beschäftigen sich mit der Sprachentwicklung im Vorschul- bzw. Grundschulalter. Ausgehend von der bekannten Feststellung, dass Kinder beim Schuleintritt mit Diskurskompetenzen wie Berichten, Erzählen oder Erklären unterschiedlich vertraut sind, untersuchen Dieter Isler, Claudia Hefti, Judith Schönberger und Fabio Sticca mögliche Zusammenhänge zwischen dem erwerbsunterstützenden Handeln von Lehrpersonen und mündlichen Textfähigkeiten von Kindern. Dazu führten sie eine Interventionsstudie durch, in der die Lehrpersonen eine Weiterbildung zum erwerbsunterstützenden Handeln erhielten, und entwickelten außerdem zwei neue Ratinginstrumente zur Erfassung der mündlichen Textproduktionen der Kinder sowie des mündlichen Alltagshandelns der Lehrkräfte. Die Ergebnisse zeigen u. a., dass eine gute Unterstützung der Lehrkräfte den Erwerb mündlicher Textfähigkeiten bei den Kindern begünstigen kann. Jessica Lindner untersucht hingegen in ihrer quantitativ angelegten Longitudinalstudie, welchen Entwicklungsstand Kinder mit unterschiedlichen Spracherwerbsbiografien bei ausgewählten rezeptiven Fähigkeiten im Deutschen zu Schulbeginn erreicht haben und welchen Einfluss dieser auf Lesefähigkeiten am Ende der ersten und vierten Jahrgangsstufe ausübt. Es zeigt sich, dass bei zweitsprachlernenden Kindern die Zusammenhänge zwischen rezeptiven mündlichen Fähigkeiten und späteren Lesefertigkeiten unterschiedlich gewichtet sind im Vergleich zu Kindern, die von Geburt an mit der deutschen Sprache vertraut sind.

Katharina Kellermann, Kristin Börjesson und Lukas Janzon legen einen *Bericht* über das 11. Treffen der AG „Grammatikdidaktik und Sprachbetrachtung“ vor, bei dem u. a. verschiedene grammatikdidaktische Konzepte präsentiert sowie die Legitimierung eines eigenständigen Grammatikunterrichts diskutiert wurden. Die *Rezension* von Romina Schmidt-Drechsler stellt zwei Lehrbücher zum Schriftspracherwerb vor, die sie im Hinblick auf ihre Adressierungen und fachlichen Positionierungen miteinander vergleicht. Den Abschluss des Heftes bilden wie gewohnt die *Neuerscheinungen*.

Abschließend noch eine Mitteilung aus der Redaktion: Im Zuge der Vereinheitlichung und Automatisierung steigen wir auf die Zitierkonventionen nach APA 7 um. Wir bitten darum, diese bei Einreichungen ab jetzt zu berücksichtigen; die angepassten Autor:innenhinweise werden demnächst veröffentlicht.

Wir hoffen, dass das Heft zu anregenden Diskussionen auf dem Symposium in Mainz beiträgt!